

Buchbesprechungen = Bibliographie

Autor(en): **Gloggner, Arthur**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **14 (1947)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 111 *Anna Catharina*, * 1667, † 1½ Jahr alt.
- 12 *Catharina Kisselbach*, * 1639, † 1670, oo Benedikt Staehelin, Sohn des Johannes Staehelin-Oberlin, Münzmeister des Grafen von Stühlingen, * 1628, † 1703, 1652 Notarius, Wechselschreiber zu Biel, 1658 Grossrat als Sechser zu Webern, 1660 Obristknecht. Heiratete in zweiter Ehe 1671 Margarethe Wenz, * 1629, † 1681, Witwe des Hans Jakob Frey, Meisters zu Webern, und in dritter Ehe 1682 Magdalena Bischoff, * 1633, † 1713, Witwe des Emanuel Stupanus. Sein jüngster Sohn war der nach seinem Grossvater Kisselbach benannte Johann Heinrich Staehelin, * 1668, † 1721, Professor der Anatomie und Botanik, 1719 Rektor der Basler Universität.
- 13 *Maria Salome Kisselbach*, * 1641.
- 14 *Gertrud Kisselbach*, * 1644.
- 15 *Christiana Kisselbach*, * 1648.
- 16 Tochter.

Buchbesprechungen — Bibliographie

H. C. de Zeininger: *L'Ordre de St-Jean et la Suisse*.

Der machtvollste und ruhmreichste Ritterorden unserer christlich-abendländischen Kultur war derjenige der Johanniter- oder Malteserritter (l'Ordre souverain de St-Jean de Jérusalem, dit de Malte). Dieser zugleich ritterliche, also militärische, und barmherzige Orden gelangte zu namhaften geistlichen und weltlichen Vorrechten und wurde direkt dem Papste unterstellt. In der Schweiz besass der Orden bekanntlich seit Ende des 12. Jahrhunderts zahlreiche Ordenshäuser von unterschiedlicher Bedeutung und Organisation. Nach einem allgemeinen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung und Ausgestaltung des Ordens, die Neuordnung seit 1936 und die charitative Tätigkeit von der Gründung bis zum letzten furchtbaren Weltkrieg, befasst sich de Zeininger eingehender mit den alten Ordensniederlassungen auf Schweizerboden. Jeder Komturei — Basel, Biberstein, Biel, Bubikon, La Chaux, Compesières, Contone, Fribourg, Hohenrain, Klingnau usw. — widmet er einen kurzen Abschnitt und fügt die Liste der Komture bei. Die klar aufgebaute und gut fundierte Studie vermittelt einen aufschlussreichen Ueberblick.

Mancher Historiker und vor allem die Familienforscher wären de Zeininger jedoch dankbar, wenn er seinen verdienstvollen Forschereifer noch insbesondere den von Schweizern abgelegten Adelsproben zuwenden würde.

Die erforderlichen Adelsproben waren nicht in allen «Zungen» gleich streng, und es ist doch interessant, dass — trotzdem der Schweizeradel eine Probe «more helvetico» (mit nur acht Ahnen) ablegen durfte — mancher Proband eine solche «more germanico» (mit 16 und selbst 32 und 64 adeligen Ahnen) aufstellen konnte. Ebenso möchte ich noch darauf hinweisen, dass Schweizer — ich erwähne hier drei Angehörige des luzernischen Adelspatriziats — zu höheren und höchsten Würden des souveränen Malteserordens aufstiegen; so wurde z. B. Nikolaus Fleckenstein 1634 Grossbailli und 1640 Grossprior von Dazien; Franz Ludwig Pfyffer 1742 Komtur zu Würzburg und 1759 Grossbailli zu Brandenburg, und Franz von Sonnenberg 1666 Grossprior von Ungarn und 1682 Oberster Meister in Deutschen Landen und somit Fürst von Heitersheim, der als Fürst des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Reichstag unter den geistlichen Reichsfürsten Sitz und Stimme hatte. Er war der einzige Schweizer, der jemals zum Obersten Meister in Deutschen Landen emporstieg.

Erwähnen möchte ich schliesslich noch, dass auch z. Z. einige Schweizer dem Orden angehören. Bis an einen kürzlich verdiensteshalber ernannten Magistralritter, waren sie alle in der Lage, die immer noch erforderliche Adelsprobe abzulegen. Ehrenbailli des Ordens in der Schweiz ist gegenwärtig Herr H. B. von Fischer-Reichenbach in Bern. Arthur Gloggnier.

Robert Jaccard: *Les Jaccard «Dragon», bourgeois de Ste-Croix*. Notice généalogique (1945). Chez l'auteur (Berne, Werdtweg 9a). Prix: fr. 5.20.

Die Geschichte einer Familie eines typischen Uhrmacherdorfes ist gewiss interessant. Dr. Robert Jaccard, der Sekretär des Schweiz. Gewerbeverbandes, hat, nachdem er bereits eine historische Studie über seinen Heimatort und dessen Industrie veröffentlichte, die Genealogie seiner Familie erforscht und in schöner Aufmachung herausgegeben.

Es ist eine recht ansehnliche Nachkommenschaft, die der Stifter der Jaccard mit dem Zunamen Dragon, der Dragoner David Jaccard, 1678—1739, bis zur Gegenwart aufweisen kann, sind es doch in acht Folgen an die 400 Namensträger.

Obwohl die älteren Pfarrbücher in Ste-Croix durch einen Pfarrhausbrand 1702 vernichtet worden sind, ist es heute noch möglich, die Bürgergeschlechter von Ste-Croix bis ins 15. Jahrhundert hinauf zu verfolgen. Dies nur darum, weil bereits 1692 David Bornand genealogische Aufzeichnungen über die Bürgerfamilien angelegt hat, aus denen sich die Filiationen, die Namen und Jahreszahlen entnehmen lassen.

Ausführlich behandelt der Verfasser das Leben des Stifters seines Stammes, bringt interessante Auszüge aus Urkunden, besonders aus Kaufverträgen in alten Notariatsprotokollen. Aus der Erbteilung von 1729 lässt sich der ausgedehnte landwirtschaftliche Besitz in allen Einzelheiten erkennen.

Auch das Testament des David Jaccard-Dragon aus dem Jahre 1738 ist noch erhalten und gibt manche Aufschlüsse.

Wir erfahren auch bei den Söhnen Einzelheiten, wie über die Erweiterung des Besitztums oder den Verkauf von Grundstücken. Bei weiteren Nachkommen sind die biographischen Angaben kürzer gehalten. Oft beschränken sie sich auf zwei bis drei Wörter, die aber auch recht aufschlussreich sind: «agriculteur, agriculteur et horloger, horloger, négociant, fabricant de limes et horloger, fabricant de musiques» usw.

Die verheirateten Söhne sind nach Generationen mit ihren Frauen und Kindern aufgeführt und letztere fortlaufend nummeriert. Diese Anordnung ist gegenüber der Numerierung nach Stämmen und Zweigen besonders für Auszählungen recht praktisch, weil sich der Umfang jeder Generation an den Nummern ablesen lässt. Doch wird der Zusammenhang der Stämme nicht recht deutlich erkennbar, weil bei den Kindern nur das Geburts- bzw. Taufdatum angegeben ist und die verheirateten Söhne gegenüber den ledigen nicht gekennzeichnet sind. Und doch hätte ein kleiner Hinweis mit zwei Wörtchen «dieser folgt», bzw. französisch «qui suit» genügt, um Klarheit zu schaffen. Diese Formel «qui suit» ist ja auch in anderen welschen Genealogien, z. B. bei den Genfer Genealogien von Galiffe, gebräuchlich.

In soziologischer Hinsicht ist die Genealogie sehr interessant, finden sich doch Aufstieglinien vom Bauern über den Uhrmacher zum Fabrikanten, Grosshändler und Exporteur. Daneben sind andere Zweige, die im guten Mittelstand verbleiben, und ortsansässige neben abgewanderten Familien.

Ein praktisches Register über die Allianzen, nach den Vornamen der Jaccard angeordnet, und eine Inhaltsübersicht schliessen die schöne Studie ab.

Oe.

Suchanzeigen — Recherches

19. Wer kennt das untenstehende, von der heraldisch-genealogischen Fachkommission in Zürich eingesandte Wappen? Angaben sind zu richten an

Ernst Hagman, Zürich, Schweighofstrasse 430.

